

*Larissa I. Moskaljuk*

## Zur Erforschung der deutschen Dialekte in der Altai-Region

Die Germanistische Institutpartnerschaft zwischen der Staatlichen Pädagogischen Universität Barnaul (Linguistisches Institut) und der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder (Fakultät für Kulturwissenschaften) existiert seit 1993. In dieser Kooperation wurden im Laufe der Zeit gemeinsame Vorstellungen über die wichtigsten Maßnahmen entwickelt, die für eine Umstrukturierung und Modernisierung der germanistischen Lehre und Forschung an der russischen Hochschule geboten erscheinen.

Diese gemeinsamen Vorstellungen resultieren aus umfangreichen Absprachen zwischen den beteiligten Partnern und basieren auf der unmittelbaren Kenntnis der unterschiedlichen Systeme und Arbeitsweisen, ihrer Vor- und Nachteile in den Lehrformen, des spezifischen Profils der Partnerhochschulen sowie der Möglichkeiten und Ressourcen der Partner auf dem Wege der Transformation. Den Beteiligten beider Seiten sind die Verhältnisse an der je anderen Partnerinstitution aus persönlicher Anschauung gut bekannt, und zwar durch Arbeitsgespräche und gemeinsame Planungen während der Gastaufenthalte Barnauler Stipendiaten in Frankfurt (Oder) und durch eine große Anzahl von Gesprächen mit der Hochschulleitung, Institutsleitung, Lehrstuhlleitung und den Kollegen, die während der Kurzzeitdozenturen des deutschen Projektverantwortlichen, Dr. Peter Rosenberg, an der Barnauler Partnerhochschule geführt wurden. All dies wurde ergänzt durch eine umfangreiche Korrespondenz, in der ständig über die aktuelle Durchführung der Partnerschaft sowie über die längerfristige Arbeitsplanung diskutiert wurde.

Die GIP stellt ein wertvolles Instrument des langfristigen Ausbaus der Germanistik an der Barnauler Partnerhochschule und generell der Förderung des Interesses an der deutschen Sprache in der Region Westsibirien dar, bei dem auf der Grundlage einer echten Arbeitskooperation sehr vieles positiv bewegt worden ist.

Zur erfolgreichen Bilanz der GIP gehören die Modernisierung von Forschung und Lehre, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Verjüngung des Lehrkörpers sowie die erfolgreiche Förderung studentischer Stipendiaten, die zu einem erheblichen Anteil nach Abschluss ihres Studiums in den Lehrkörper der Barnauler Universität aufgenommen werden konnten.

Die Weiterqualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch Stipendien in Deutschland, die Doktorandenkolloquien des deutschen Partners in Barnaul sowie die Mitbetreuung russischer Germanisten via Internet bilden wesentliche Schwerpunkte der GIP.

Außerordentlich begünstigt wird die Partnerschaft durch gemeinsame Forschungsinteressen auf dem Gebiet „Sprache und Geschichte der Russland-deutschen“. Innerhalb der GIP werden insbesondere gemeinsame Forschungs-

interessen in den Bereichen russlanddeutschen Dialektologie und Soziolinguistik verfolgt.

2002 wurde in Barnaul eine einschlägige Habilitationsarbeit fertiggestellt, und diese thematischen Schwerpunkte kennzeichnen auch Diplom- und Dissertationsarbeiten des von der GIP geförderten wissenschaftlichen Nachwuchses. Zwei Doktorandinnen, die ihre Dissertationsprojekte zur russlanddeutschen Dialektologie und Soziolinguistik aufgenommen haben, sind bereits promoviert, fünf weitere arbeiten an ihren Projekten.

Eine genaue allseitige Darstellung der deutschen Dialekte im Altai-Gebiet fehlt bis heute. Darum werden die Untersuchungen der russlanddeutschen Mundarten an der Barnauler Universität fortgesetzt und im Rahmen der GIP zum Teil unterstützt.

In Westsibirien gibt es deutsche Inselemdarten, die über zwei Jahrhunderte in keinerlei Kontakt zu den Ursprungsmundarten gestanden haben. Die Vorfahren der Deutschen des Altai kamen im 18. Jahrhundert aus verschiedenen, überwiegend mittel- und südwestlichen Gebieten des deutschsprachigen Raums nach Russland, als ein wesentlicher Teil der Bevölkerung aus deutschen Gebieten auswanderte, um sich in der Fremde eine neue und bessere Existenz aufzubauen. Die zahlreichen, sprachlich äußerst differenzierten Siedlungsorte in Westsibirien entstanden Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts. In diese Region wanderten zu jener Zeit die deutschen Übersiedler überwiegend aus dem Schwarzmeergebiet und der mittleren Wolga aus. Durch Umsiedlungen und Vertreibungen in Folge des Zweiten Weltkrieges wurden diese Gebiete im europäischen Teil Russlands von Deutschen entvölkert, so dass man heute deutsche Siedlungsmundarten nur noch in einigen Orten Westsibiriens hören kann. Alle diese Siedlungsmundarten sind Mischmundarten. Die Russlanddeutschen sprachen sowohl hoch- als auch niederdeutsche Mundarten, und ihre Identität orientiert sich in erster Linie an einer religiösen Differenzierung, der gewisse sprachliche Typen entsprachen.

Die Dörfer in der Kulundasteppie blieben wie ihre Mutterkolonien längere Zeit relativ abgeschlossen von Außeneinflüssen. Der Druck zur Integration in die umgebende Wirtschaft war in verschiedenen Etappen auf unterschiedliche Weise zu spüren und hat erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark zugenommen. In diesem Zeitraum hat sich die Sprachsituation in den Sprachinseln grundlegend gewandelt. Die Dynamik der Sprachkontaktsituation hat auf Seiten der deutschen Mundarten von der ehemaligen Einsprachigkeit zur aktuellen Zweisprachigkeit geführt. Mit der Zeit wurde die gesamte Dorfbevölkerung zweisprachig (Moskaljuk 2000). Beide Sprachen, Deutsch und Russisch, wurden bei täglichen Arbeitsabläufen gebraucht.

Die Zweisprachigkeit bei den Deutschen in Sibirien hat jedoch vor der Massenemigration nicht zum Verlust der Beherrschung des Deutschen geführt. Bis in die neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts schienen die beiden Sprachen in einem Zustand relativer Stabilität und gegenseitiger Ergänzung. Seit 1995 hat sich dieser Zustand zu wandeln begonnen. Die Sprachsituation änderte sich grundlegend nach der Massenauswanderung der Russlanddeutschen aus Sibirien nach

Deutschland. Bis Mitte der 1990er Jahre wohnten in etwa 40 deutschen Dörfern im Altai-Gebiet 90 % der deutschsprachigen Bevölkerung. Um die Jahrtausendwende hat sich die deutsche Bevölkerung in diesen Siedlungen um bis zu 60 % verringert. Die veränderten sprachlichen Bedingungen beeinflussen das Sprachverhalten der Mundartträger. Für die jüngere Generation verliert der Dialekt seine kommunikative Notwendigkeit. Die Kinder verfügen über eine niedrige mundartliche Kompetenz. Die Beherrschung der russischen Sprache wird dagegen immer besser. Gegenwärtig ist eine Unilingualisierung in Richtung der dominanten Sprache immer mehr zu befürchten.

Die Auswanderung der Russlanddeutschen nach Deutschland und eine stete Zuwanderung der Deutschen aus Kasachstan und anderen Republiken Mittelasiens finden auch heute noch statt. Letztere lassen sich in unmittelbarer Nähe der hiesigen deutschen Bauernbevölkerung in denselben Dörfern nieder. Ihre Kommunikationssprache ist aber russisch, und das beeinflusst die sprachliche Situation in den deutschen Dörfern. Zu beobachten sind das Eindringen der russischen Sprache in alle Lebensbereiche und ein entsprechender Rückzug der deutschen Mundarten.

In den Jahren 1999 bis 2002 wurde eine umfangreiche Fragebogenumfrage unter Russlanddeutschen in ländlichen Gebieten der Altai-Region durchgeführt. Die empirischen Daten wurden im Rahmen eines größeren Forschungsprojekts der Barnauler Staatlichen Pädagogischen Universität gesammelt. Das Ziel dieser Umfrage war, die gegenwärtigen sprachlichen und auch nicht-sprachlichen Umgangsformen der Russlanddeutschen aufzudecken, den Grad ihrer aktiven und passiven Dialektkompetenz, den Varietätengebrauch und ihre Einstellung zu den einzelnen Sprachen und Varietäten zu erforschen. Dabei konnten auch einige Faktoren aufgedeckt werden, die das sprachliche Verhalten der Russlanddeutschen in ihrer Mikro- und Makroumgebung steuern und beeinflussen. Im Laufe der Datenerhebung stützten wir uns auch auf die subjektive Spracheinschätzung der Dialektsprecher. Das Sprachverhalten wurde nur bei einem Teil der deutschsprachigen Bevölkerung überprüft und mit den subjektiven Sprachdaten in Korrelation gesetzt. Als Ergebnis dieser Untersuchung erschienen zwei Monografien (Moskaljuk 2000, 2002).

Die soziolinguistischen Umfragen unter den 1500 Russlanddeutschen, die 1999 bis 2002 durchgeführt wurden, zeitigten repräsentatives Material über das Sprachverhalten der Russlanddeutschen und die gegenwärtige Sprachsituation in kompakten deutschen Siedlungen im Altai-Gebiet. Die soziolinguistischen Daten wurden in 9 bilingualen, deutsch- und russischsprachigen Dorfgemeinschaften zusammengetragen, wo die Deutschen kompakt wohnhaft sind:

Deutsche Dörfer	Zahl der Bewohner	1995		Zahl der Bewohner	1999	
		absolut	%		absolut	%
Kusak	2353	1772	75,3	1852	1237	66,8
Podsosново	2489	1319	53	2618	1236	47,2
Polevoe	1580	401	25,4	1689	464	28,9
Protasovo	1637	775	47,3	1653	638	38,6
Redkaja Dubrava	1450	663	45,7	1664	565	34
Degtjarka	1953	998	51	2043	442	20
Krasnoarmejskoe	374	315	84	418	275	65,8
Elizavetgrad	327	281	86	298	223	75
Chorošee	327	116	49	262	112	43

Diese Dörfer repräsentieren sowohl den homogenen Typ der Sprachgemeinschaften mit den oberdeutschen (Krasnoarmejskoe, Elizavetgrad), mitteldeutschen (Podsosново) und niederdeutschen (Protasovo, Polevoe, Chorošee) Dialekten als auch den heterogenen Typ mit hoch- und niederdeutschen Mundarten in einem Dorf (Kusak, Redkaja Dubrava, Degtjarka). Die Ergebnisse der Untersuchung haben gezeigt, dass die Homogenität der Sprachgemeinschaft für das Erhalten der Mundart sehr wichtig ist. Die Multidialektalität der Sprachgemeinschaft führt hingegen zum Sprachwechsel. Als Indizes des Sprachwandels können die sprachlichen Wahlmöglichkeiten der Älteren bei der Kommunikation mit den Kindern in den Sprachgemeinschaften verschiedenen Typs betrachtet werden. In den Dörfern, wo der niederdeutsche Dialekt verbreitet ist, wählen in dieser Kommunikationssituation mehr als die Hälfte der Eltern nur den deutschen Dialekt (56 %) und 2 % nur Russisch. In den Dörfern mit den hochdeutschen Dialekten ziehen die Eltern sowohl Deutsch als auch Russisch als Kommunikationssprache mit ihren Kindern vor (80 %). Nur Russisch wählen 17 % der Eltern. In den multidialektalen Gemeinschaften kommunizieren schon viele Eltern mit ihren Kindern nur in der russischen Sprache (32 %). Nur 3 % der Befragten sprechen hier mit ihren Kindern deutsch.

Die konfessionelle Zusammensetzung und Lebensweise wie auch das Sprachbewusstsein der deutschen Siedlungsgruppen in der Altai-Region war längere Zeit sehr differenziert, so dass das ausgeprägte konfessionelle Bewusstsein Mischehen verhinderte. Das hat den Erhalt von deutschen Dialekten beeinflusst.

Die Beherrschung der beiden Sprachen und ihre Kenntnis unterscheiden sich weitgehend in Bezug auf Alter und Geschlecht der Sprechenden. Innerhalb der Gruppen besteht eine gewisse sozial-kulturelle Homogenität. Auch heute, angesichts von Migration, verliert das Deutsche seine Rolle als Kommunikationsmittel in den ehemaligen deutschen Dörfern nicht. Aber die Analyse der Sprachkompetenz der Schulkinder zeigt die Veränderungen in der gegenwärtigen Sprachsituation, die durch die Emigration der Russlanddeutschen und die Transformation der deutschen Sprachgemeinschaften unter dem Druck der stetig wachsenden Zahl der russisch sprechenden Einsprachler hervorgerufen wurden.

## Sprachliches Repertoire der Schulkinder in Protasovo (2000)

Schulklassen	Kinderzahl	aktive mund- artliche Kom- petenz	passive mund- artliche Kom- petenz	nur Russisch- kenntnisse
1	32	7	5	20
2	30	8	14	8
3	41	5	13	23
4	26	9	6	11
5	43	2	12	29
6	28	0	12	16
7	37	3	13	21
8	30	1	13	16
9	28	3	11	14
10	15	0	4	11
11	16	2	5	9
Insgesamt	326	40	110	176

Aus der Tabelle ist es ersichtlich, dass die Zahl der Schulkinder mit aktiver mundartlicher Kompetenz weniger als 17 % beträgt. Mehr als die Hälfte der Schulkinder verfügt ausschließlich über Russischkenntnisse. Die Situation war ganz anders, als die Eltern der heutigen Kinder selbst zur Schule gingen. Davon zeugt die folgende Tabelle:

## Sprachliches Repertoire der Schulkinder in Redkaja Dubrava (1989)

Schulklassen	Kinderzahl	aktive mund- artliche Kom- petenz	passive mund- artliche Kom- petenz	nur Russisch- kenntnisse
2	43	34	2	7
3	54	48	6	0
5	25	18	5	1
6	26	20	2	4
7	31	26	2	3
8	23	19	3	1
9	28	21	5	2
10	18	16	2	0
Insgesamt	248	203	27	18

Unter 248 befragten Kindern beherrschten 82 % frei die deutsche Mundart und nutzten sie ständig im Familienkreis. Nur 7 % der Schulkinder hatten 1989 im deutschen Dorf keine mundartliche Kompetenz.

Die Analyse der gegenwärtigen Sprachsituation in den ehemals kompakten deutschen Siedlungen hat gezeigt, dass das erhaltene Niveau der deutschen Mundarten noch relativ hoch ist. Die homogenen Sprachgruppen zeigen die größte Resistenz in Bezug auf ihre Mundart. Die mundartliche Heterogenität der deutschen Mischsiedlungen hat sich negativ auf die Spracherhaltung ausgewirkt, das Russische hat hier bereits an Dominanz gewonnen. In jüngster Zeit wirken

verstärkt neue Faktoren, die den Sprachwechsel bedingten. Die schnell fortschreitende Auflockerung der früher geschlossenen deutschen Siedlungen hat den Sprachwechsel zum Russischen beschleunigt. Aber die Mundart wirkt noch als Familiensprache, Verkehrsmittel im Freundschaftskreis, und ist zugleich ein deutliches Mittel der Identifikation.

Literatur:

- Moskaljuk, Larissa (2000): *Sociolingvističeskie aspekty rečevogo povedenija rossijskich nemcev v uslovijach bilingvisma*. [Soziolinguistische Aspekte des Sprachverhaltens der bilingualen Russlanddeutschen.] Barnaul.
- Moskaljuk, Larissa (2002): *Sovremennoe sostojanie ostrovnych nemeckich dialektov*. [Der gegenwärtige Zustand der deutschen Inseldialekte.] Barnaul.